

Städtische Wettbewerbsstrategien und Widerstandsperspektiven in Westeuropa

*Unter dem
Cluster
liegt der Strand*



BARCELONA ★ AMSTERDAM ★ WIEN ★ BERLIN ★ HAMBURG

Inhalt

Einleitung	04
Trademark Barcelona: Die Konstruktion einer Metropole	12
Citybranding: On Dog Shit and Open Source Urbanism	16
Von Hundescheiße und Open Source Urbanismus in Amsterdam	
Was wurde aus dem Roten Wien?	24
Wer hat Lust auf „Media Spree“?	32
Stadumstrukturierung und Widerstand am Spreeufer in Friedrichshain-Kreuzberg	
Zur Entstehungsgeschichte des Modells „Wachsende Stadt“	44
Wachse wachse über alles	49
Die Stadtentwicklungspolitik der Hamburger Parteien und ihre soziale Basis	
Monitoring	59
Die Internationale Bauausstellung (IBA) Wilhelmsburg	60
Gehupft wie über die Elbe gesprungen	
Glossar	63

Impressum

Kontakt für Bestellungen:
 mail@gruppe-commode.org
 oder
 gruppe commode
 Postfach 306 132
 20327 Hamburg

April 2008

Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt so lange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen ausgehändigt worden ist. "Zur Habenahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - mit einer ausführlichen Begründung der Nichtaushändigung an die Absenderin zurück zu schicken.



Wem gehört die Stadt // Szene 01

Bildserie von Christoph Schäfer, Künstler in Hamburg. Mitglied des Gruppenzusammenhangs Park Fiction, der 2002 auf der Documenta 11 vorgestellt wurde. Die Bilderserie von 2001 befasst sich mit dem Umbau von Hamburg zur Image City am Beispiel der media-night und der Proteste dagegen im Zusammenhang mit dem Kauf der sogenannten Riverkasematten von Klausmartin Kretschmer 2001.

Unter dem Cluster...

// Eine Einleitung

Gut aufgestellt zu sein, dies gilt in den letzten Jahren nicht nur für Fußballmannschaften, sondern verstärkt auch für Städte, die meinen, sich fit für den internationalen Wettbewerb machen zu müssen. Globalisierung und die aus dieser folgende Wettbewerbslogik bilden dabei den legitimatorischen Rahmen für fundamentale Umstrukturierungen im städtischen Gefüge, deren desintegrative Folgen an allen Ecken spürbar sind. Diese Umstrukturierungen werden von StadtplanerInnen und Regierungen gerne in Konzepten oder auch Leitbildern programmatisch zusammengefasst, welche eine doppelte Funktion haben. So dienen sie einerseits als Werbefläche nach außen und andererseits als Identifikationsangebot nach innen. Für Hamburg soll diese Doppelfunktion von dem Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ geleistet werden, welches der Senat erstmals

2002 einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte. Den Ausgangspunkt unserer Beschäftigung mit diesem Konzept bildet die Frage, wie eine Analyse und Kritik dieser Programmatik aus linksradikaler Perspektive aussehen könnte und welche praktischen Interventionsmöglichkeiten sich daraus ableiten lassen.

Im Folgenden soll dieser Frage anhand einer Analyse des Hamburger Konzepts der *Wachsenden Stadt* nachgegangen werden. Anhand von vier Thesen wird dem proklamierten Leitbild auf den Pelz gerückt, um anschließend den Blick über den norddeutschen Tellerrand hinaus zu weiten und die in diesem Sammelband zusammengestellten Beiträge aus unterschiedlichen europäischen ‚Metropolen‘ vorzustellen.

Wem gehört die Stadt
// Szene 02





1 **Hamburg und sein Leitbild**
Wachsende Stadt ist ein schillerndes Konzept
 Mit dem erstmals 2002 publizierten Programm *Metropole Hamburg – Wachsende Stadt* wird auch fünf Jahre später noch die Politik der Hansestadt beworben, wie nicht zuletzt auf der gleichnamigen Internetseite nachzulesen ist. Inhaltlich geht es in dem Programm darum, Steuerungsmodalitäten zu formulieren, die für Wachstum sorgen: Wachstum von Bevölkerung bezogen auf finanzstarke Familien, die das Steueraufkommen vermehren, Wachstum an Wohn- und Gewerbeflächen, Wachstum an Unternehmen und Wachstum an internationaler Reputation (vgl. Selbstdarstellung in „www.wachsendestadt.de“). Denn erst eine internationale Ausstrahlung mache Hamburg zu einem wettbewerbsfähigen und potenten Wirtschaftsstandort. Wie der damalige Finanzsenator Peiner erklärt, nehme im Zuge der Globalisierung der Standortwettbewerb zu. Daraus ergäbe sich zwangsläufig folgende Kette: Die Globalisierung führe zu Wettbewerb, dieser zu Entwicklung und Wachstum und aus beiden resultiere schließlich der allgemeine Wohlstand der Stadt, die sich etwas großspurig als Metropole verstanden wissen möchte. Auch der Bürgermeister Ole von Beust setzt als Begründungszusammenhang einen internationalen Rahmen. Es gehe darum, so erklärte er 2004 in einem Sammelband zum Thema, im internationalen Städteranking einen der vorderen Plätze besetzen zu können, den Aufstieg aus der vierten Liga zu schaffen. Hierfür

stellte er acht Punkte vor, die das Wirtschaftswachstum und den internationalen Bekanntheitsgrad Hamburgs voranbringen könnten. Dass er hierzu auch „hochkarätige Veranstaltungen“ wie die Bambi-Verleihung zählt, verweist auf den mitunter provinziell anmutenden Grundbeat, der dem Gerede von der „internationalen Ausstrahlung“ unterlegt ist. Deutlich wird dabei aber, dass neben den wirtschaftspolitischen ‚Impulsen‘ wie der Förderung sogenannter Kompetenz-Cluster, der ‚Kooperation‘ mit China und Osteuropa sowie der Mittelstandsförderung auch die Vermarktung der Stadt Hamburg erklärtes Leitziel des Konzepts ist. Von Beust: „Mit dem Leitbild wollen wir vor allem klar machen: Wir stellen uns dem Wettbewerb“.

Diese ganz auf Wettbewerb ausgerichtete städtische Steuerungs politik geht jedoch nicht allein auf den seit 2001 amtierenden CDU-Senat zurück. Sie kann vielmehr als konsequente Weiterführung einer Politik verstanden werden, deren entscheidenden Weichen die SPD-Vorgänger Regierung bereits in den 1980er Jahren stellte. Ohne die letzten 20 Jahre Stadtpolitik im Einzelnen nachvollziehen zu wollen, sei an dieser Stelle vor allem auf das 1983 von Klaus von Dohnanyi formulierte Konzept hingewiesen, das dieser im Überseeclub unter dem Titel „Unternehmen Hamburg“ vorstellte und in welchem er die neue wirtschaftspolitische Stoßrichtung des Senats vorgab. Schon hier wurde ganz explizit verhandelt, worum es in der Stadtentwicklung zukünftig gehen sollte: Die Stadt als Unternehmen sollte sich anstrengen, finanzstarke Unternehmen anzuziehen,

Leni Riefenstahl hätte ihre Freude
Lichtoper als überregionales Tourismusevent im Rahmen einer Schiffstaufe im Hamburger Hafen am 20. April 2007.

deren wirtschaftliche Kraft die Stadt und mit ihr auch die ‚schwachen‘ Segmente der Bevölkerung ‚mitzuziehen‘ in der Lage wären. Anders als im städtischen Selbstverständnis der fordistischen Ära ging es schon in diesem Konzept weniger darum, in erster Linie integrative Angebote zu machen, um die Polarisierungstendenzen städtischer Gesellschaften, die sich aus der Verwertungslogik des Kapitals ergeben, ‚abzupuffern‘, sondern um eine Politik, die auf dieser Spaltung beruht. Im Unterschied zum Konzept der *Wachsenden Stadt* stellte das von Dohnanyi vorgestellte Programm jedoch eine reine Angebots- und Nachfragestrategie dar, die das Ziel hatte, wieder mehr Geld in die Stadt zu bekommen und weniger, wie im aktuellen Programm, sich der Konkurrenz im internationalen Rahmen stellen zu können. Während also die 1980er Jahre eher eine Phase der Reorganisation städtischer Politik darstellten, kann man die 1990er Jahre noch als Übergang bzw. als Mischung aus fordistischen Steuerungsmaßnahmen und neoliberalen Akzentsetzungen beschreiben. Zu diesen ‚Akzentsetzungen‘ gehört dabei nicht zuletzt die Tatsache, dass der Senat schon Mitte der 1990er Jahre damit anfang, das städtische ‚Tafelsilber‘ zu verscherbeln und somit gesellschaftlichen Besitz zu privatisieren.

Erst in den Folgejahren sollte aber mit Hilfe des Stichworts *Globalisierung* eine auf internationalen Wettbewerb zielende Sachzwanglogik den weiteren Ausbau dieser konzeptionellen Ausrichtung beflü-

geln. So stellte sich der 2001 gewählte CDU-Senat in die Kontinuität der Vorgängerregierung und baute deren wirtschaftspolitische Vorgaben mit Nachdruck aus. Von *McKinsey* ließ er sich das Konzept *Wachsende Stadt* auf den Leib schneiden, das jedoch letztlich von der Stange kam. Die Unternehmensberatung hatte dieses bereits an Barcelona und anderen Städten erprobt und damit schon einige Städte auf das Karussell des vermeintlich zwangsläufigen internationalen Wettbewerbs gehievt.

Das Leitbild versteht sich als Gesamtkonzept zukünftiger Stadtentwicklung. Es soll mehrere Funktionen in einem erfüllen. Entsprechend schillernd ist jedoch daher auch der Charakter des Konzepts. So präsentiert es sich zum einen als relativ konkret ausbuchstabiertes wirtschaftspolitisches Programm, zum anderen als eine Marketingstrategie und damit ein eher schwammiges Identifikationsangebot und Versprechen, das die negativen Folgen einer zentral auf Wirtschaftsförderung ausgerichteten Politik kaum durch Integrationsangebote abzufedern beabsichtigt. Der gleichfalls schillernde Begriff des *Wachsens* hat Anklänge an die in den 1950er Jahren proklamierte Einheit von Wachstum und Fortschritt, mit dem Unterschied, dass man damals die Partizipation einer breiten Masse am Wohlstand anvisierte, wohingegen heute Wachstum als freies Spiel der Kräfte das Feld in Verlierer und Gewinner aufteilt, oder in die vielbeschworenen „Leistungsträger“ und „sozial belastete Stadtteile“. Ob man Wachstum

DOLCH DER INVESTOR MACHT EINEN FEHLER:

DURCH DAS FÄLLEN VON BÄUMEN VOR DEN HAFENSTRASSENHÄUSERN, MACHT ER SICH IM VIERTEL BEKANNT, MEHR ALS DIE PRIVATISIERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS UND DIE AUFWERTUNGSSTRATEGIE, ERREGEN DIE GEFÄLLEN BÄUME DIE GEMÜTER:

SCHWEINEREI!

DAS GEHT JA
NU NICHT!

DER SAUHWUND, DER!



Wem gehört
die Stadt
// Szene 03

eher mit Wohlstand oder eher mit sozialer Polarisierung assoziiert, die Formulierung impliziert in jedem Fall eine gewisse Zwangsläufigkeit.

Das Konzept sichert eine Ökonomisierung jeglicher städtischer Politik-Felder ab

Das Konzept der *Wachsenden Stadt* ist die konsequente Fortsetzung einer Politik, die die Stadt als Unternehmen begreift. So wie der/die UnternehmerIn zum Leitbild zeitgenössischer Subjektivität wird, so werden soziale Kollektive wie in diesem Fall das städtische Gemeinwesen in eben diesen Kategorien gedacht. Das Konzept ist von einer neoliberalen Logik durchdrungen, nach der der Markt das Soziale zu ordnen habe. Entsprechend werden immer mehr Bereiche staatlicher Regulierung entzogen und dem scheinbar freien („Natur“)Gesetz von Wettbewerb, Angebot und Nachfrage, Kosten und Nutzen unterworfen. Die realen materiellen Effekte dieser Ideologie werden unter anderem an der zunehmenden Privatisierung kollektiver Güter der Daseinsfürsorge deutlich. Hier zeigt sich ein dominanter Zug aktueller Vergesellschaftung, der sich in Hamburg ebenfalls niederschlägt, hier aber keineswegs seinen Anfang genommen hat. Diese Rationalität reorganisiert nicht nur die Mechanismen *städtischer* Steuerung, sondern bestimmt auch andere Politikfelder. Spätestens mit den Hartz-IV-Gesetzen wird materiell, was sich ideologisch in Begriffen wie „Leistungsgesellschaft“, „Selbstverantwortung“ und

„Investition ins Humankapital“ formuliert: Nicht der gesellschaftliche Gesamtzusammenhang, sondern allein der vereinzelt Einzelne ist für Glück und Unglück, Erfolg oder Scheitern verantwortlich. Die Internalisierung dieser Rationalität führt dazu, dass niemand mehr auf die Idee kommt, diese bipolare Sicht in Frage zu stellen. Das das Leitbild begründende Konzept macht eben diese Rationalität immer wieder argumentativ zur Voraussetzung, um dann die daraus sich ergebenden Folgen begründen zu können. Die Logik, nach der die jeweiligen ‚Impulse‘ gesetzt werden, wird immer schon vorausgesetzt und mitkonstruiert. Globalisierung und Wettbewerb erscheinen somit innerhalb dieser neoliberalen Logik als alternativlos; ja mehr noch, sie erscheinen als geradezu naturwüchsig.

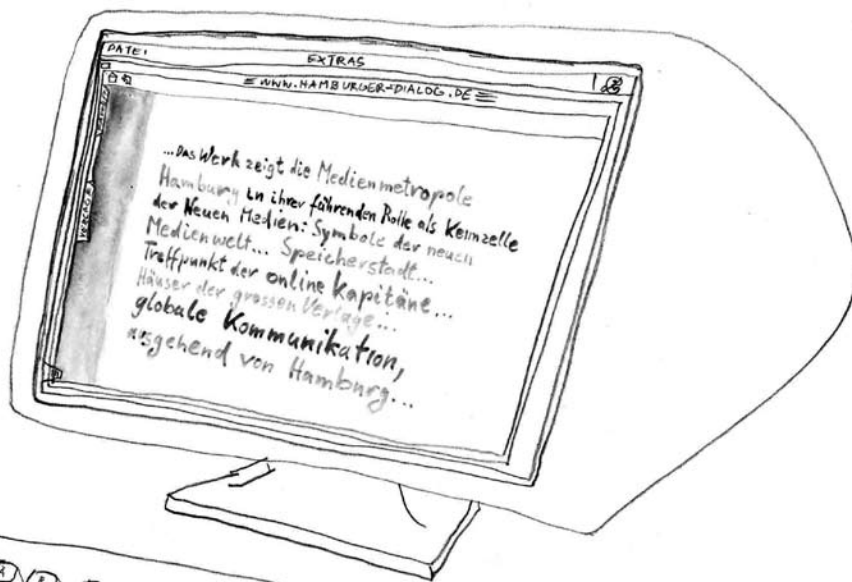
Immanente Kritik stößt hier an ihre Grenze

Aufgrund der permanenten diskursiven Herstellung einer eigenen Logik kann auch eine immanente Kritik nur ein sehr beschränktes Mittel zur Kritik aktueller Ausformungen politischer Herrschaft im räumlichen Kontext sein. Die städtische Politik an den von ihr proklamierten Zielen zu messen und zu kritisieren, führt in eine Sackgasse, weil damit die Grunddynamik – Globalisierung heißt Wettbewerb heißt Standortpolitik betreiben, um ein nicht zu kleines Stück vom Kuchen zu ergattern – ein weiteres Mal verstärkt wird. Außerdem bleibt eine wie auch immer linksreformistische Perspektive dann häufig

DANN KRIEGEN WIR RAUS: INVESTOR KRETSCHMER HAT DIE KASEMATTEN AN DIE VERANSTALTER EINES

Hamburger Dialog GENANNTEN,

„NATIONALEN KOMMUNIKATIONSKONGRESSSES“ VERMIETET. IN DER *media Night* WIRD SICH DIE GELADENE NEW MEDIA SZENE DIE ENTHÜLLUNG EINES PEINLICHEN RIESENGRAFFITIS ANSCHAUEN!



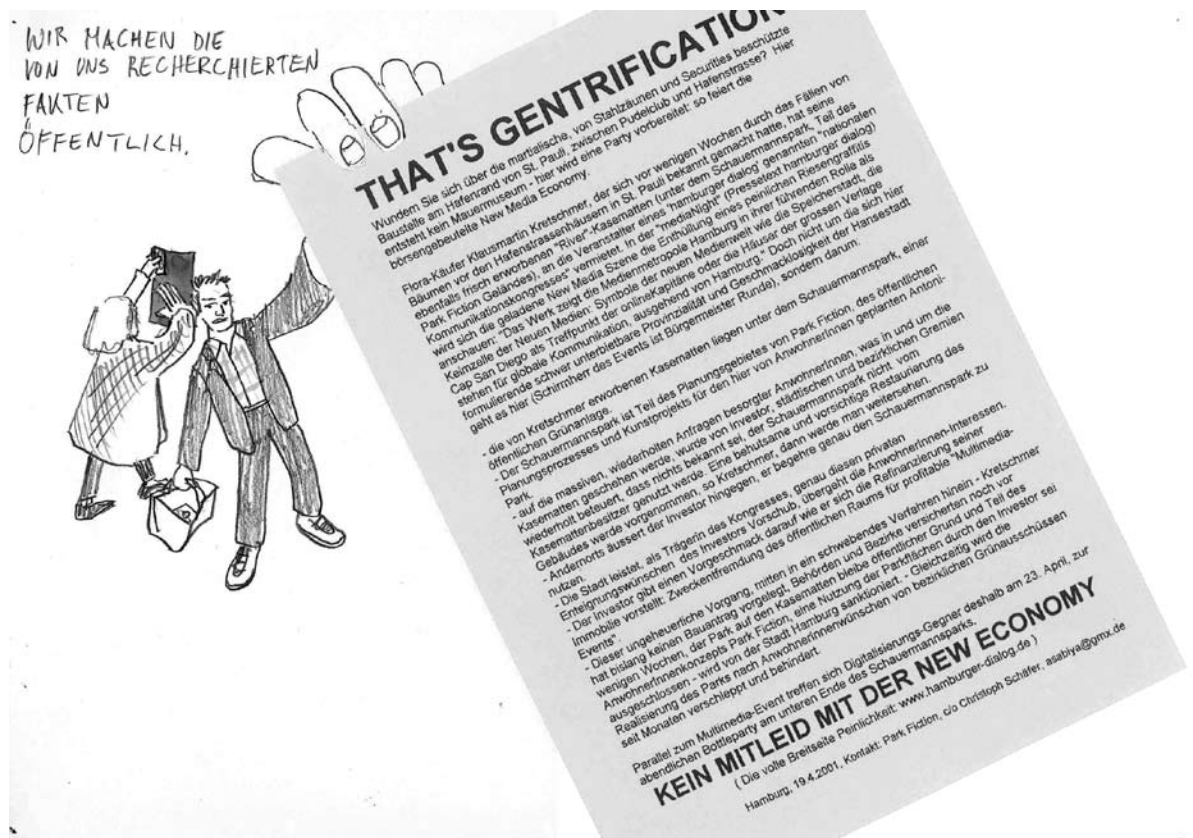
Wem gehört die Stadt // Szene 04

bei Forderungen nach stärkerer staatlicher Steuerung stehen, die den Grundwiderspruch kapitalistischer Produktion nicht aufheben wird. Insofern ist die Frage auch nicht, ob das Konzept erfolgreich ist oder nicht, ernst gemeint oder Augenwischerei, sondern es ließe sich aus ideologiekritischer Perspektive allenfalls analysieren, wie sich der neoliberale Begründungszusammenhang als unausweichlich herzustellen vermag. Im Fortschreiten einer Kapitalisierung jeglicher Lebensbereiche findet auch notwendig eine Vermarktung dieser Bereiche statt. Das bedeutet aber, dass innerhalb der neoliberalen Logik die Imageproduktion tatsächlich als wichtiger Standortfaktor zu begreifen ist. Imageproduktion ist immer auch Ideologieproduktion. Vielleicht dockt sich Ideologie heute eher an das identifikatorische Konstrukt der Stadt als das der Nation an bzw. wird im Wettkampf der Regionen eher so etwas wie eine städtische Einheit beschworen. Festzustellen bleibt zumindest auf der empirischen Ebene, dass auch ohne das Konzept der *Wachsenden Stadt* Menschen mit *Hamburg*-T-Shirts und *Hamburg*-Kapuzenpullovern durch die Straßen dieser Stadt laufen würden. Diese Identifikationsprozesse sowie die Internalisierungen gesellschaftlicher Imperative verhindern jedoch die Entwicklung von Protest und Verweigerung.

Die Spaltung ist Ausgang und Resultat des Konzepts
Die Aufhebung gesellschaftlicher Widersprüche war noch nie erklärtes Programm von Stadtentwick-

lungspolitik unter kapitalistischen Voraussetzungen. Trotzdem muss eine linksradikale Perspektive auf Umstrukturierung sich immer von dieser Zielperspektive aus an den konkreten Maßnahmen und Projekten der jeweiligen Stadtregierungen abarbeiten. Wie weiter oben bereits ausgeführt, sind die Mittel immanenter Kritik keine wirklich tauglichen Waffen, um der neoliberalen Logik zu begegnen. Wichtiger wäre daher, den Schein von Naturwüchsigkeit dieser Logik selbst zu thematisieren und deutlich zu machen, dass der Zwang der Verhältnisse letztlich von Menschen gemacht ist. Dass die bessere Aufstellung im internationalen Ranking nicht dazu führen wird, dass in Hamburg mehr glückliche Menschen leben, ist jedem/r klar. Dass die gesellschaftliche Spaltung Ausgang wie auch Resultat der im Konzept zusammengestellten Maßnahmen zur Förderung von Wachstum und Internationalisierung ist, macht seinen rationalen Kern aus – der aber letztlich nur auf die irrationale Einrichtung gegenwärtiger Gesellschaft verweist.

2 Interventionen in den urbanen Raum
Welche Konsequenzen ergeben sich für die Praxis? Wenn die Analyse vor allem darauf abzielen sollte, die dem gesellschaftlichen Prozess innewohnende Naturwüchsigkeit aufzubrechen und sich der neoliberalen Logik zu verweigern, hätte die Praxis die Aufgabe, Alternativen sichtbar



Wem gehört die Stadt // Szene 05



zu machen bzw. das Nichteinverständnis in die Tat umzusetzen. Mit Blick auf die in Hamburg und anderen westlichen Städten in den letzten 20 Jahren praktizierten Formen von linksradikaler Intervention in den öffentlichen Raum lassen sich vor allem drei grobe Wege skizzieren. Der erste Weg sind die zu führenden Abwehrkämpfe, die man da aufnehmen muss, wo sie einem aufgezwungen werden. Sie haben einen stark defensiven Charakter und gehen von daher wenig nach vorne, noch verheißen sie eine wirklich radikale Perspektive. Aber letztlich kann auch aus einer strukturellen Defensive eine breitere Mobilisierung entstehen, wie es zumindest kurzzeitig zu *Bambule*-Zeiten schien. Der zweite Weg sind Prozesse kollektiver Aneignung, wie sie beispielsweise in den letzten Jahren von *Überflüssigen*- und *Alles Umsonst*-Aktionen initiiert wurden. Das Sympathische ist zunächst der anarchistisch offensive Charakter dieser Politikformen, mit denen man sich öffentliche Güter, den öffentlichen Raum, eine Wohnfläche oder die Nutzung städtischer Infrastruktur aneignet. Problematisch an den bisherigen Aktionen ist jedoch zum einen, dass sie zu stark auf die Ebene des Konsums bezogen blieben, zum anderen, dass der Happening-Charakter dem Ganzen dann vor allem etwas Spektakelhaftes und von daher leicht Goutierbares verlieh und darin der politische Charakter immer mal wieder zu verschwinden drohte. Entscheidend ist hier, ob es gelingt, Aneig-

nung als kollektive Praxis zu realisieren. Als dritten Weg bezeichnen wir Politikformen, wie sie vor allem in der *NOlympia*-Mobilisierung (2003) zum Tragen kamen: Formen der Subversion, des kreativen Störens und handfesten Demontierens.

Insbesondere im Sinne dieser letzten Richtung ginge es einer praktischen Perspektive auch darum, neben den Abwehrkämpfen und Aneignungsprozessen das Konzept der *Wachsenden Stadt* zu delegitimieren und die Ideologieproduktion ad absurdum führen. Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Solidarisierung auf überregionaler Ebene. Die Verinnerlichung des Konkurrenzprinzips, mit der sich die Regionen gegeneinander in Stellung bringen, zeitigt überall ähnliche Effekte, denen man erst in einer gemeinsamen Vernetzung und der Verknüpfung der Kämpfe wirksam begegnen kann. Nicht zuletzt deswegen schien es uns wichtig, uns von Erfahrungen zu Umstrukturierung, Neoliberalisierung und möglichen Widerstandsformen aus anderen europäischen ‚Metropolen‘ berichten zu lassen.

3 Internationale Ausstrahlung
Insbesondere in punkto internationaler Ausstrahlung, so wird im Rahmen des Konzepts der *Wachsenden Stadt* immer wieder verkündet, habe sich Hamburg an den Städten Wien, Barcelona, der Öresund-Region und Toronto zu messen, da es die-

Temporäre Aneignung als Protest und Inszenierung
Proklamation der „Autonomen Republik Schanzenviertel“. Auf dem Straßenfest 2006 vor der *Roten Flora*.

sen Städten mittels gezielter Strategien erfolgreich gelungen sei, ihren internationalen Bekanntheitsgrad zu steigern und somit ihre Chancen im internationalen Ranking zu verbessern. Während Barcelona als Richtwert hinsichtlich einer gelungenen Selbstvermarktung (im Rahmen der Olympiade) gilt, wird Wien als Maßstab für eine gelungene Wohnungsbaupolitik genommen.

Dieser internationale Blick auf andere europäische Metropolen interessiert auch uns, weil erst in einem Vergleich mit den stadtentwicklungspolitischen Maßnahmen und Konzepten in anderen Städten der gemeinsame Kern zeitgenössischer, auf den urbanen Raum bezogenen Kapitalisierung deutlich werden kann bzw. die regionalen Besonderheiten jeweils als Teil, Variation oder Kontrapunkt zu einer allgemeinen sich als naturwüchsig generierenden Entwicklung begriffen und hoffentlich auch kritisiert und bekämpft werden können. Wir haben deswegen in diesem Reader verschiedene Beiträge zusammengestellt, in denen Autoren berichten, wie es jeweils um die städtischen Wachstumspotentiale und Widerstandsperspektiven gegen Stadtentwicklungspolitik in ihren Städten bestellt ist.

Zu den Beiträgen im Reader:

Als *Trademark Barcelona*, so zeigt der erste Artikel in diesem Reader, ist der Stadt **Barcelona** eine kapitalistische Modernisierung gelungen, die die sozialen Widersprüche nur offener zu Tage treten

lässt. Während die städtische Infrastruktur vor allem auf kapitalintensive InvestorInnen und TouristInnen ausgerichtet ist, werden die bisher dort ansässigen innerstädtischen Bevölkerungsgruppen an die Ränder der Städte gedrängt und der öffentliche Raum zunehmend einer kollektiven Nutzung entzogen. Eine ganz ähnliche Entwicklung lässt sich auch für **Amsterdam** nachzeichnen, wie im zweiten Betrag zu lesen ist. Deutlich wird hier der besondere Stellenwert von Marketingkampagnen für die städtische Entwicklung. Die zentrale These dabei ist, dass die Selbstvermarktung nicht nur auf das Kapital zielt, sondern auch nach innen, d.h. auf die Herstellung konformer Verhaltensweisen. Der anschließende Beitrag zu **Wien** hingegen führt aus, dass dort vor allem die Wohnungsbaupolitik das zentrale Feld neoliberaler Umstrukturierungen ist. Dabei gelingt es offensichtlich, einerseits an die Tradition des *Roten Wiens* anzuschließen und gleichzeitig mittels einer „sanften Gentrifizierung“ harte Verdrängungsprozesse in Gang zu setzen und die Stadt in lukrative Verwertungszonen umzuwandeln. Die „sanfte Stadterneuerung“ ist hier zu einem effektiven Instrument zur Kommerzialisierung des Wohnungsbaus genutzt worden. Neben den auch für Barcelona und Amsterdam erprobten Mitteln der *Public Private Partnership* wird in Wien dieser Wandel der Wohnungsbaupolitik stark von der Verwaltung gesteuert, ein Grund auch dafür, dass sich bisher wenig Widerstand gegen diese Politik artikulieren konnte. Die Möglichkei-

ANWOHNERINNEN WURDEN NICHT ZU IHREN WOHNUNGEN GELASSEN, BEI PROTEST VERPRÜGELT, DOCH AUCH UNSERE SEITE WAR NICHT UNTÄTIG: GEGENÜBER DES MEDIA-GLASTAVILLONS BAUTE DER PUDDELKLUB EINE RIESENVIDEOLEINWAND, PARODIE DER EVENT-ARCHITEKTUR DES GEGNERS, UND ZEIGTE EIN VIDEO, IN DEM SCHORSCH UND ROCKO ALS INVESTOREN VERKLEIDET DIE NEW-MEDIA-IMMOBILIEN AM HAFENRAND VORSTELTEN, UND DIE NEW MEDIA SPRACHE VERWENDETEN.



Wem gehört die Stadt // Szene 06

ten von Widerstand gegen das in **Berlin** geplante Großprojekt „Media Spree“ zeigt der anschließende Beitrag auf. Er setzt sich kritisch mit diesem Projekt der Berliner Stadtentwicklung auseinander, in welchem Aufwertung Hand in Hand mit Ausgrenzung geht, liefert vor allem aber interessante, teils auch sehr unterschiedliche Ansätze zur Gegenwehr, die sich aus der Kampagne „Media Spree versenken!“ entwickelt haben.

Zum Abschluss soll der Blick noch einmal auf die selbsternannte Metropole **Hamburg** gelenkt werden: Der erste Artikel skizziert den historischen und sozioökonomischen Hintergrund, vor dem sich die aktuelle Standortpolitik unter dem Label der *Wachsenden Stadt* abspielt. Mit einer Analyse der Ähnlichkeiten und Differenzen der Wahlprogramme von CDU, SPD, der GAL und der Linken sowie der Handelskammer zeigt der zweite Artikel zu **Hamburg**, dass alle Parteien/Interessensgruppen in ihren wirtschaftspolitischen Ausrichtungen an das Programm der *Wachsenden Stadt* andocken, dieses in mal mehr, mal weniger modifizierter Form fortsetzen wollen und dafür als identifikatorische Fläche unterschiedliche Konzepte anbieten: von der „menschlichen Metropole“ über die „kreative Stadt“ bis zu „Hamburg für alle“. Die Unterwerfung unter die Wettbewerbslogik wird also auch nach der Wahl in gravierender Weise den urbanen Raum strukturieren. Entgegen der Behauptung der Regierenden der Stadt, dass sowohl Wirtschaft wie Bevölkerung

wachsen würden, zeigt ein kritischer Blick auf das „Selbst-Monitoring“ der Stadt, dass das angestrebte Wachstum noch auf sich warten lässt.

Ein Beispiel für ein zukünftiges Großprojekt, mit dem sich die Stadt **Hamburg** in diesem Wettbewerb zu positionieren gedenkt, liefert der letzte Beitrag. Hier geht es um eine kritische Analyse der Internationalen Bauausstellung, die bis 2013 das Gesicht der Stadt maßgeblich verändern wird. Die Ausstellung dient der Stadt dabei nicht nur als Prestigeobjekt und zur besseren Selbstvermarktung, sondern wird bedeutende Umstrukturierungen für die betroffenen Stadtteile zur Folge haben. Inwiefern hier vor allem neue Methoden und Maßnahmen neoliberaler Stadtentwicklung der Zukunft erprobt werden, bleibt abzuwarten. Dass aus linksradikaler Perspektive ein Sprung nicht nur über die Elbe und damit die Organisation von Widerstand gegen herrschende Stadtentwicklungspolitik notwendig ist, ist jedoch schon jetzt mehr als deutlich.

Als Praxis-Beispiel für Widerstand in der neoliberalen Stadt zieht sich eine von einem Hamburger Künstler gezeichnete Bildergeschichte zu den Protesten gegen die Riverkasematten in Hamburg durch den Reader.

gruppe commode, Hamburg
www.gruppe-commode.org
 April 2008

BESUCHERINNEN DES PUDELCLUBS BEWERFEN DIE ANKOMMENDEN MEDIA PARTY GÄSTE MIT GELD.



Wem gehört
 die Stadt
 // Szene 07

UNSERE KLEINE GEGENPARTY WIRD WEGGEPRÜBELT, 3 LEUTE WERDEN VERHAFTET.